

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 10

Artikel: Lektüre im Ferienkoffer : Hinweise auf neue Taschenbücher
Autor: Doppler, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lektüre im Ferienkoffer

Hinweise
auf neue Taschenbücher

Von Franz Doppler

Einem ungeschriebenen, aber strengen Gesetz zufolge muss Ferienlektüre leicht sein. Der Neinsager in mir fühlt sich zwar herausgefordert, dieses Vorurteil zu widerlegen; doch beim Gedanken an den Sand der Adria oder die Hängematte im Halbschatten bringe ich es nicht über mich, Stirnrunzelbücher zu empfehlen. So will ich es bei dem Bemühen bewenden lassen, nachzuweisen, dass leichte Kost nicht seichte Kost zu sein braucht.

Warum eigentlich will jedermann neue Bücher? — Gegenfrage: Was heisst denn «neu»? Ist nur ein druckfeuchtes Buch ein gutes Buch? Mir scheint vielmehr: solange ein Buch für seinen Leser neu ist, darf es getrost aus dem letzten Jahrzehnt stammen. In diesem Sinn will mein Hinweis auf neue Taschenbücher verstanden sein.

Glücklich etwa der Leser, der sich zu Truman Capotes «Grasharfe» entschliesst, falls er sie noch nicht kennt! Auf ihn wartet eine fliederduftende Jugendgeschichte aus den Südstaaten, ein Gewebe aus Weinranken und Träumen. — Mit «Mich wundert, dass ich so fröhlich bin» möchte ich beweisen, dass auch ein pessimistischer Erfolgsautor wie Johannes M. Simmel zarte Töne für Grösse und Leid des bedrängten Menschen findet. — Und wer sich für stimmungsvolle Stunden G. H. Mostars «Und schenke uns allen ein fröhliches Herz» verschreiben lässt, wird vom Irrtum geheilt, ein deutschsprachiger pikanter Roman müsse plump sein.

Kluge Frauen geben ihren Männern gleich zu Ferienbeginn «Die neununddreissig Stufen» von John Buchan zu lesen. Auf diese Weise sichern sie sich die Chance, diesen wunderbar altväterischen Homespun-Spionage-Verkleidungs-Kriminal-Psycho-Thriller ein paar Tage später selber zu schlürfen. Etwa, während sich die bequemere Ehehälfte dann in Mark Twains ewig neues «Adams Tagebuch» vertieft hat, das mit anderen Humoresken soeben wieder als Taschenbuch erschienen ist.

Der Herzog von Bedford (ist das nicht der, der sein Schloss für Nudistenkongresse zur Verfügung stellt?) hat ein «Traktat über die feine britische Art» verfasst, ein Lehrbuch für Snobs... Wer will, kann es als Parodie auffassen. Wogegen das «Taschenbuch für Pfeifenraucher» durchaus ernst zu nehmen ist für Männer, die sich in den Ferien ein neues Laster zulegen möchten; weniger verlässlich — aber höchst amüsant zum Durchblättern — scheint uns der illustrierte Leitfaden «Vögel, Bienen, Klapperstörche» des komischen englischen Genies Gerard Hoffnung zu sein. — Und wenn es auch, nebst anderem, Verhaltensmassregeln für eine nicht gerade wahrscheinliche Begegnung mit Marsmenschen gibt, sei dennoch Anthony Greenbanks «Selbsthilfe bei Unfall und Gefahr» ehrlich empfohlen. Die darin enthaltenen Ratschläge tönen absurder als sie sind.

Der Mann, der sich «Das dreckige Dutzend» von E. M. Nathanson vorknöpft, ist für eine Weile versorgt. Ein harter, raffinierter Kriegerroman

wird ihn in Atem halten. Auch an dem phantastischen Reisser «Mensch auf Raten» von Boileau und Narcejac kann er sich die Backen heiss lesen, während vielleicht die Gattin bei einem verstohlenen Blick in Hunter Davies' «Alles, was Du brauchst, ist Liebe...» ihre Sympathien zu den Beatles entdeckt.

Kinder pflegen ihre Eltern — wenn sie sie schon einmal in der Nähe wissen — von früh bis spät mit Fragen zu bestürmen. Wer ihnen Guinness' «Buch der Rekorde» in die Hände gibt, sichert sich möglicherweise ein paar ruhige Stunden. Und durch Mitnahme von Garms' erstaunlichem Bestimmungsbuch «Pflanzen und Tiere Europas» festigen erfahrene Väter ihr Ansehen bei der Jugend. — Während grosse Söhne speien, wenn man ihnen Backfischromane zumutet, schlecken sich Töchter nach Abenteuerromanen die Finger. «Grosser-Tiger und Kompassberg» mag als Beispiel für diese Gattung gelten, die berühmte Reiseerzählung von Fritz Mühlenweg, der den grossen Sven Hedin durch die Wüste Gobi begleitet hat. Und für Viertklässler wüsste ich einen wunderbaren Krimi zum Selberlösen: «Die Abenteuer der Schwarzen Hand» von Hans Jürgen Press.

Als Trost für kleine und grössere Pannen, die auch in den Ferien nicht ausbleiben werden, widme man sich dem Reportagenbuch «Mit Frau Meier in die Wüste», mit dem Manfred Schmidt beweist, dass er auch Intelligenteres als «Nick Knatterton» zustandebringt.

Nagels Enzyklopädie Reiseführer

Ausgaben in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache.

für alle irdischen Reiseziele
und ... den Mond

übersichtlich

zuverlässig

instruktiv

der Welt umfassendste Reisehandbuchreihe

NAGEL VERLAG

Genf
München
Paris



Die Totenwache

Wer aber auch die Ferien nicht «unbelehrt» verstreichen lassen will, dem rate ich zu Janos Vidonyis «Erfolg durch Planung», einer kleinen, zweckmässigen Anleitung, wie aus Ideen Leistungen werden.

Zuviel Lesestoff? — Er hat insgesamt weniger als hundert Franken gekostet! Immerhin, dies als letzten Rat: Wer mit seiner Leseleistung nicht zufrieden ist, schaue sich Wolfgang Zielkes «Kleine Einführung in rationelles Lesen» an. Diese nützliche Methode braucht ja nicht gleich auf Lyrik und klassische Dramen bezogen zu werden...

«Lesen», meint der berühmte N. C. Parkinson, «und Reisen sind die ertragreichsten Investitionen.» Trotzdem soll keiner vergessen, tief zu atmen, die Wärme zu geniessen und — wie Tucholsky es nennt — «mit der Seele zu baumeln».

Verzeichnis der erwähnten Taschenbücher

Capote, Truman: Die Grasharfe — Fischerbuch 1086
Simmel, Johannes M.: Mich wundert, dass ich so fröhlich bin — rororo 472/73
Mostar, G. H.: Und schenke uns allen ein fröhliches Herz — Ullstein 2640/41
Buchan, John: Die neununddreissig Stufen — Fischerbuch 1115
Twain, Mark: Adams Tagebuch und andere Humoresken — Herderbuch 336
Boileau, Pierre, und Thomas Narcejac: Mensch auf Raten — Rowohlt Thriller 2115
Davies, Hunter: Alles was Du brauchst ist Liebe — Knaur 228
Bedford, John, Herzog von: Traktat über die feine britische Art — Fischerbuch 1109
Hochrain, Helmut: Taschenbuch des Pfeifenrauchers — Heyne 4313
Hoffnung, Gerard: Vögel, Bienen, Klapperstörche, Sprösslinge — dtv 630
Greenbank, Anthony: Selbsthilfe bei Unfall und Gefahr — Heyne 4335
Nathanson, E. M.: Das dreckige Dutzend — Knaur 214
Guinness: Das Buch der Rekorde — Ueberreuter TB 105/06
Garms, Harry: Pflanzen und Tiere Europas — dtv 3013
Mühlenweg, Fritz: Grosser-Tiger und Kompassberg — Arena 1122/23
Press, Hans Jürgen: Die Abenteuer der Schwarzen Hand — Ravensburger Taschenbuch 60
Schmidt, Manfred: Mit Frau Meier in die Wüste — rororo 907
Vidonyi, Janos: Erfolg durch Planung — Goldmann 2685
Zielke, Wolfgang: Kleine Einführung in rationelles Lesen — Verlag Moderne Industrie, München (kein Taschenbuch)
Parkinson, C. N.: Parkinsons Gesetz — rororo 873
Tucholsky, Kurt: Zwischen Gestern und Morgen — rororo 50

Rot war die Konfitüre auf meinem Brot. Sehr süss und ein wenig klebrig. Ich hätte gerne mehr davon gehabt. Ganze Löffel voll. Und sie gierig geschleckt. So dass ich nicht nur einen süssen dünnen Geschmack im Munde gespürt, sondern ganze Klumpen Süssigkeit geschluckt hätte. Aber die Mutter erlaubte nicht, dass man mehr als einmal von der Konfitüre nahm.

Die Fensterläden waren geschlossen. Draussen grollte ein abziehendes Gewitter. Die Spannung, ob der Blitz irgendwo, vielleicht in unserem Haus, einschlagen würde, war vorbei. Nichts unterbrach das mahlende Kauen, den schläfrigen Frieden des Sonntagnachmittagskaffees.

«Öffne ein Fenster», sagte die Mutter. Sie meinte den Laden, denn die Fenster standen offen. Als ich ihn aufstiess, sah ich Jakob auf die Haustüre zueilen. Mit triefenden Haaren. Die Schuhe in den Händen, wahrscheinlich hatte er sie ausgezogen, um rascher laufen zu können. Dies, obwohl es Sonntag war. Ich sah, wie er am Glockenstrang zog. Warum nur tat er das, statt einfach die Treppe hinaufzukommen? Der rostige Draht, an dem die Glocke befestigt war, wurde normalerweise nur noch vom Milchmann gezogen.

Widerwillig und doch wie gezogen erhob sich die alte Magd. Der Widerwille galt dem befehlenden Glockenton, der dieser freien und stolzen, im Dienst der gleichen Herrschaft etwas rechthaberisch gewordenen Seele wie eine Beleidigung klang.

Aber bevor sie noch den kurzen Weg von ihrem Stuhl zur Türe zurückgelegt hatte, wurde diese aufgerissen. Ohne vorgängiges Klopfen.

«Jakob», sagte die Mutter verweisend. Aber der Bursche, der da auf der Schwelle stand, hörte sie gar nicht, sondern schaute nur auf meinen Vater, dem der Löffel in der Luft stehen blieb. Aber Vaters Stimme war ruhig, als er fragte: «Nun, Jakob, was gib't's?»

Der Bursche musste lange und tief den Atem einziehen, bevor er hervorstossen konnte:

«Herr Oberst» — alle Leute im Dorf nannten Vater so, selbst unser Spitz partizipierte an dem militärischen Titel und wurde «Töneli Oberst» gerufen — «Herr Oberst, wir haben beim Baden einen herausgezogen. Das Wasser kam plötzlich ganz gelb und hoch. Da sahen wir etwas Weisses, Grosses dahertreiben. Josef und Erich gingen ins Wasser und haben es ans Ufer gezogen. Ein Bub. Ich glaube, er schluckte, «er ist tot».

«Kennst du ihn?» — «Nein, es ist keiner von den Hiesigen.» — «So komm.» Der Vater nahm sich keine Zeit, den Mund abzuwischen. Sie gingen, und wir blickten ihnen aus dem Fenster nach. Die Magd schlug ein Kreuzeszeichen.

«Immer holen sie den Vater», murmelte die Mutter, und es war nicht auszumachen, ob sie sich ärgerte oder traurig war. «Wer sollte es denn sonst tun?» brummte Marie und stellte das Geschirr zusammen. Wir folgten ihr wie gehorsame Hündlein in die Küche. Nicht, dass wir das Abtrocknen geliebt hätten, o nein. Aber wenn etwas Unerklärliches geschah, wie eben jetzt, waren wir bei Marie an der rechten Quelle. Sie besass den Schlüssel zu dem Unheimlichen, stand sozusagen auf du und du mit ihm. Das kam wohl davon, dass sie katholisch war und nicht nur die Eltern, sondern auch ihre acht Geschwister überlebt hatte. «Allen habe ich die Augen zugeedrückt», sagte sie nicht ohne Stolz. Und seither konnte der Tod ihr nichts mehr anhaben.

Wir wussten, dass die Mutter nicht alles billigte, was die alte Marie uns erzählte. Und abends, vor dem Zubettgehen, flüchteten wir gerne in den Schutz des mütterlichen Rationalismus, der nichts von Geistern wusste oder wissen wollte. Doch jetzt dauerte es noch lange bis zum Zubettgehen, und wir wollten von Marie wissen, was wohl geschehen sei. Sie hielt ihren Kopf tief über das Becken gebeugt und wusch den Fegsand von den Messern.

«Der Fluss kann böse sein, wenn es in den Bergen regnet», sagte sie lang-